

Die Burmilla

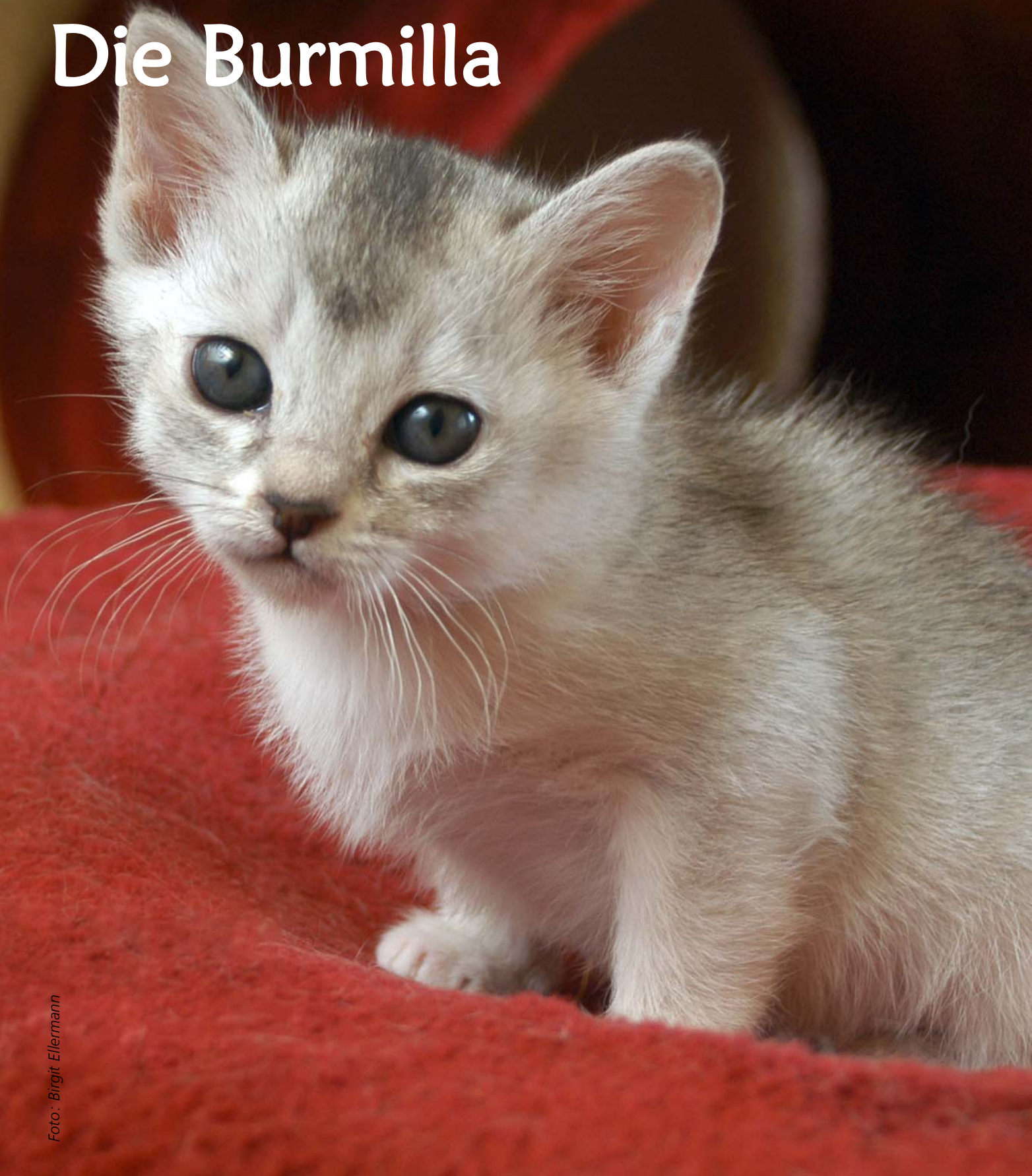


Foto: Birgit Ellermann

Sie besticht durch grosse, schwarz umrandete, smaragdgrüne Augen, ein weiches, schimmerndes Fell – und vor allem durch ihren bezaubernden Charme: Die Burmilla, eine Rasse, die aus dem Zufall entstanden ist...

von Ruth Weber



Foto: Armin Tafertshofer - www.sanquist.de



Foto: Birgit Ellermann – www.burmesen-online.de

Geschminkte Augen

Ein besonderes Merkmal der Burmilla sind ihre grossen, smaragdgrünen Augen, welche mit einem Kajaalstift geschminkt zu sein scheinen – nebst der Fellqualität ein untrügliches Erbe des Chinchilla-Persers. Das dicke, jedoch pflegeleichte und in der Grundfarbe stets silberweisse Kurzhaarfell erhält einen Kontrast durch die farbigen Haarspitzen. Die so durch die zweifarbigen, gebänderten Haare entstehenden Effekte präsentieren sich entweder als "shaded", wobei das einzelne Haar zu 1/3 gefärbt ist oder als "shell", einer rund 1/8 Färbung. Ähnlich der Tabby-Katzen weist die Burmilla auf der Maske ein deutliches "M"-Zeichen auf. Die noch seltene Rasse wird nebst ihrer Ursprungsfarbe Black Silver shaded oder shell mittlerweile ebenfalls in den Burmalfarben Blue, Chocolate, Lilac, Cinnamon, Fawn (silver shaded/shell, Farbvarietät non orange) sowie in Red, Cream, Tortie (silver shaded/shell, Farbvarietät orange) gezüchtet. Die Fellfarben sind teilweise ebenfalls in smoke, einem Farbanteil von 1/2 der Haarlänge, anzutreffen. Kinn, Brust, Bauch sowie die Innenseiten der Beine und die Unterseite des Schwanzes sind stets weiss. In der Zucht werden möglichst wenig Streifen angestrebt. Die grazile Katze bewegt sich auf mittellangen Beinen, von denen die vorderen etwas kürzer sind, und kleinen, ovalen Pfoten. Sie besitzt einen rundlichen, eher breiten Brustkorb und einen sanft gerundeten Kopf.

Keck und anhänglich

Die selbstbewusste, intelligente und beharrliche Burmilla weiss sich im Leben seiner Besitzer stets in Szene zu setzten. Sie ist sozusagen deren kleiner Schatten, was jedoch nicht als Aufdringlichkeit zu verstehen ist. Die grazile Schönheit liebt ganz einfach den innigen Kontakt zu "ihrem" Menschen

und begegnet ebenso Fremden, Artgenossen und selbst Hunden mit einer wohlwollenden, manchmal vorsichtigen Neugier. Sitzt etwa ihr Dosenöffner gedanklich vertieft am Computer, spaziert die Samtpfote schon mal locker über die Tastatur und weist mit genüsslichem Schnurren auf ihre Präsenz hin. Selten vergisst sie, ihr Tun maunzend zu kommentieren. Dies vor allem ausgiebig und aus tiefster Kehle, wenn sie zu fressen wünscht. Und das tut sie besonders gerne. Dass ein ausgewachsener Kater über fünf Kilogramm Gewicht auf die Waage bringt, erstaunt bei dieser mittelgrossen, zierlich aussehenden Rasse. Bur-

millakätzinnen hingegen sind kleiner und erreichen ein Gewicht von rund drei Kilogramm. Auffallend durch das eng anliegende Kurzhaarkleid sind die Muskeln. Dafür scheint



Foto: Ruth Weber – Eros von Eppendorf

die Burmilla einiges zu tun: Keine Sprünge sind ihr zu hoch, keine Distanzen zu weit. Die bekannten täglichen "fünf verrückten Minuten einer Katze" dauern bei der Burmilla etwas länger.

Schlafen mag die Burmilla möglichst nahe bei Herrchen oder Frauchen. In deren Bett bezeugt sie ihre Liebe schon mal mit einem sanften Lecken über das Gesicht des Menschen und lullt diesen mit einem sonoren Schnurren in den Schlaf. Zur frühen Morgenstunde kann es passieren, dass der Zweibeiner mit kleinen Liebesbissen ins Kinn oder in die Nase geweckt wird. Als ausgesprochene Schmusekatze liebt die Burmilla nebst dem Spielen das intensive Kuscheln mit im Wesen ähnlichen Artgenossen, wobei die Rasse der kätzischen Freunde keine Rolle spielt. Wie für alle Wohnungskatzen gilt daher für die Burmilla ganz besonders: Sie braucht kätzische Gesellschaft, da ein Mensch niemals in der Lage ist, eine solche zu ersetzen.

Zufall Burma und Chinchilla

Die oben erwähnten charakterlichen Eigenschaften sind mit denjenigen der als "Menschenkatze" bezeichneten Burma vergleichbar. Denn die Urmutter der Burmilla ist die lilacfarbene Burmesin Bambino Lilac Fabergé aus der ehemaligen Zucht "Astahazy" der Baronin Miranda von Kirchberg in London. Im selben Haushalt lebte im Jahr 1981 der Chinchilla-Perser-Kater Jemair Sanquist und war wie Fabergé zur Zucht der jeweiligen Rasse bestimmt. Beide Katzen entwickelten jedoch ein grosses Interesse aneinander. Ihre Liebe entflamte just zu dem Zeitpunkt, als die rollige Kätzin Fabergé zu einem Burmakater gebracht werden sollte. Eine Angestellte der Baronin öffnete in der Folge ahnungslos eine Trennungstür und ermöglichte so dem Perser den Zugang zu



Foto: Birgit Ellermann



Foto: Ruth Weber – Eros von Eppendorf

seiner Angebeteten.

Das Resultat waren vier weibliche, kurzhaarige Kitten, deren Grundfarbe des dichten Fells silbern schimmerte und die Haar- und Schwanzspitzen eine dunkle Färbung aufwiesen. In der Regel werden in Zuchten "Zufallswürfe" kastriert und an Liebhaber abgegeben. Die einmalige, schwarz schattierte Fellzeichnung (heute black silver shaded genannt), der Typ allgemein und nicht zuletzt das liebenswürdige Wesen dieser Kätzchen bewogen Baronin Miranda von Kirchberg zu weiteren Zuchtversuchen. Astahazy Galatea, Gemma, Gabriela und Gisella begründeten somit die aus einer Burma und einem Chinchilla entstandene Rasse Burmilla. Um diese neue Rasse durchzusetzen, gründete die Baronin die Burmilla Association und Therese Clarke, welche Gemma erworben hatte, baute 1984 den Burmilla-Cat-Club auf. Die Burmilla wurde unter anderem durch Rückkreuzung mit Burmesen stabilisiert. Zur Erweiterung des Genpools trugen später ebenfalls Chinchilla-Perser bei. 1996 wurde die Rasse von der Fédération Internationale Féline (FIFé) anerkannt, vorläufig als shaded oder shell.

Eine eigenständige Rasse

Durch die Verpaarung zwischen einer Burmesin und einem (Chinchilla-) Perser fallen nicht sogleich reinrassige Burmillakitten. Daraus resultiert lediglich die erste Generation. Ihre Reinrassigkeit erreicht die Burmilla erst mit der vierten Generation. Danach sollte die Burmilla ausschliesslich mit anderen Burmillas gekreuzt werden. Möglich ist die Verpaarung mit Burmesen, etwa für neue Blutlinien. Laut dem Dänen Bent Aggersbol, der seit rund 25 Jahren Burmillas züchtet, handelt es sich bei der Burmilla um eine gesunde Rasse. Genetisch vererb-

te Krankheiten sind ihm bisher nicht bekannt. Aktuell existieren europaweit noch wenige Burmilla-Zuchten. In Deutschland sind sie noch wenig vertreten. Semilanghaarige Burmillas werden oft als Tiffanie bezeichnet. Es besteht jedoch keine Verwandtschaft zu den in den USA und Kanada gezüchteten Tiffanys. Ebenso wenig ist die Burmilla mit den z.B. in Australien gezüchteten Silberburmesen verwandt. Für angehende Katzenhalter sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass allgemein eine sogenannte Rassenkatze ohne Stammbaum niemals die Gewähr bieten kann, reinrassig zu sein (siehe auch Rubrik Katzenkauf unter www.burmilla.ch).

Angenehmer Wohnungspartner

Vom Perser hat die exotisch wirkende Katze die Gelassenheit geerbt. Ebenso fällt die Burmilla durch ihren ausgeglichenen Charakter auf. Niemals zeigt sie sich aggressiv gegenüber Mensch und Tier. Sie ist problemlos für eine Wohnungshaltung geeignet, welche katzensgerecht ausgestattet ist und Möglichkeiten zum Klettern und Springen bietet. Gesicherte Fensterplätze und einen vernetzten Balkon weiss die neugierige Katze zu schätzen. Gelegentliches Bürsten empfindet sie als Streicheleinheit, gleichzeitig werden so abgestorbene Haare aus dem Fell mit der silberweissen Unterwolle entfernt.

Foto: Bent Aggersbol



Burmilla Kitten aus der langjährigen Zucht of Mesopotanien in Dänemark